

KUNSTFREUNDE BENSHEIM: Zwei Aufführungen vom „Karneval der Tiere“ begeisterten das Publikum im Parktheater

Akustischer Streichelzoo für Jung und Alt

Von unserem Mitarbeiter Thomas Tritsch



Der Zirkusdirektor (Schauspielerin Constanze Lindner) stimmte die Zuhörer im Parktheater auf den "Karneval der Tiere" mit den Münchner Philharmonikern ein.

© Neu

BENSHEIM. Man hörte den Löwen marschieren, das Federvieh gackern und den anmutigen Schwan elegant über das Wasser gleiten. Alle waren sie gekommen: knochenklappernde Fossilien, singende Esel und in Zeitlupe tanzende Schildkröten.

Das Publikum im Parktheater erlebte ein tierisches Vergnügen in einer wohlklingenden Fauna aus Streichern, Pianisten und Blasinstrumenten. Ein akustischer Streichelzoo, der die jungen Zuhörer knapp eine Stunde in seinen Bann zog.

Es war ein wahrer Konzertknüller, den Camille Saint-Saëns 1886 mit seinen 14 klingenden Tierporträts ausheckte. Voller geistreicher Ideen und Anspielungen auf die Musik seiner Zeit. Eine große zoologische Fantasie ("Grande fantaisie zoologique"), die bis heute nichts von ihrem Charme verloren hat. Zeitlose Programmmusik, die auch in Bensheim für große Augen und offene Ohren sorgte.

Soll noch einer sagen, Klassik sei nichts für Kinder: Die musikalische

Soll noch einer sagen, Klassik sei nichts für Kinder: Die musikalische Suite des französischen Komponisten traf nicht nur auf ein interessiertes, sondern auf ein erstaunlich konzentriertes und aufmerksames Publikum.

Zweimal "ausverkauft"

Die Kunstfreunde Bensheim hatten gemeinsam mit den Freunden des Parktheaters zu zwei freien Sonderkonzerten eingeladen. Beide Vorstellungen waren praktisch "ausverkauft". Für die Samstagsvorstellung, die sich vor allem an kleine Musikfreunde ab sechs Jahren (und ihre großen Begleiter) richtete, waren früh fast sämtliche Sitzplätze reserviert. Auch das Schulkonzert am Freitag präsentierte sich vor üppiger Kulisse.

Zu Recht, denn was die Musiker der Münchner Philharmoniker an klanglicher Dichte, spielerischer Dynamik und künstlerischer Leichtigkeit ausstrahlten, faszinierte auch so manches Kindergartenkind. Manche Eltern zeigten sich durchaus erstaunt, wie ihr Nachwuchs 50 Minuten Kammermusik widerstandslos zu erleben und sogar zu genießen wusste. Viele junge Gäste kamen in Tierkostümen.

Einen großen Anteil an der gelungenen Darbietung hatte die Münchner Schauspielerin und Kabarettistin Constanze Lindner, die nicht nur den wunderbaren Text von Lorient las, sondern auch als komischer Zirkusdirektor in den Stoff einführte und gleich den Kontakt zum Publikum suchte. "Niemand hätte die beschwerliche Reise und den ungewohnten Kostümzwang auf sich genommen, wenn es sich nicht um ein kulturelles Ereignis von erregender Einmaligkeit handelte", zitierte sie aus Lorient's Version, als die Fanfaren-Rhythmen in einen Marsch übergingen und die beiden Pianos forsche Glissandi über die Tasten gleiten ließen.

Silke Avenhaus und Massimiliano Mainolfi waren die ausgezeichneten Solisten, die von den acht Philharmonikern exzellent ergänzt wurden - oder umgekehrt.

Denn mit den Hühnern und Hähnen kamen auch die Violinen (Bernhard Metz, Katharina Triendl) und die Bratsche von Burkhard Siegel ins Theater gewackelt, was alsbald in einem wilden Gezeter gipfelte. Nach den Maultieren tanzten die Schildkröten mit einer Musik, die der Komponist bei seinem Zeitgenossen Jacques Offenbach stibitzt hat: Streicher intonieren unisono einen müden Can-Can, der die Behäbigkeit der Kriechtiere klanglich übersetzt und subtil ironisiert.

Mit dem Elefanten hatte der Kontrabass (Stefan Graf) seinen großen Auftritt. Der Tieftöner erklingt leicht unbeholfen und wird von den Pianos in einem gleichsam erschöpften Walzertakt begleitet. Der Kontrast zu den agilen Kängurus hätte markanter nicht ausfallen können.

Nach den dynamischen Beuteltieren in Piano-Optik ging es in die blubbernden Tiefen eines Aquariums, das Jörg Hannabach am Glockenspiel mit ätherischen Akzenten sichtbar machte. Gefühlvoll ausgarniert von Martin Belic an der Querflöte und den perlenden Läufen der Klaviere, die das Klanggemälde der aufsteigenden Luftblasen plastisch machten.

Finale mit Schwan

Vorwitzig formte die Klarinette von Matthias Ambrosius den Kuckuck, der die ruhige Waldstimmung (subtile Klavierklänge) mit einer kleinen Terz durchbricht.

Viel lebhafter geht es im Vogelhaus zu, in dem die Flöte trillerndes Gezwitscher imitiert, während die schnellen Streicher den ständigen Flugverkehr in dieser fröhlichen Volière in Töne kleiden

vier lebhafter geht es im Vogelflug zu, in dem die Flöte trillerndes Gezwitscher imitiert, während die schnellen Streicher den ständigen Flugverkehr in dieser fröhlichen Volière in Töne kleiden.

Der "Sterbende Schwan" ist bei Saint-Saëns noch sehr lebendig. Die Romanze, die einen prachtvollen Schwan über einen See gleiten lässt, wurde später als Tanz-Solo berühmt. Das Cello (Manuel von der Nahmer) spiegelt die Anmut, Größe und Grazie des Tiers - das brillianteste Stimmungsbild der Suite, die mit einem großen Finale noch einmal alle Instrumente vereint. Wer genau hingehört hat, konnte sämtliche Tiere in kurzen Soli erkennen.

Exzellente Musiker, eine versierte Dompteurin und ein begeistertes Publikum. Langer, lauter Applaus im Parktheater.

© Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 03.02.2015